BARMHERZIGE BRÜDER

intern

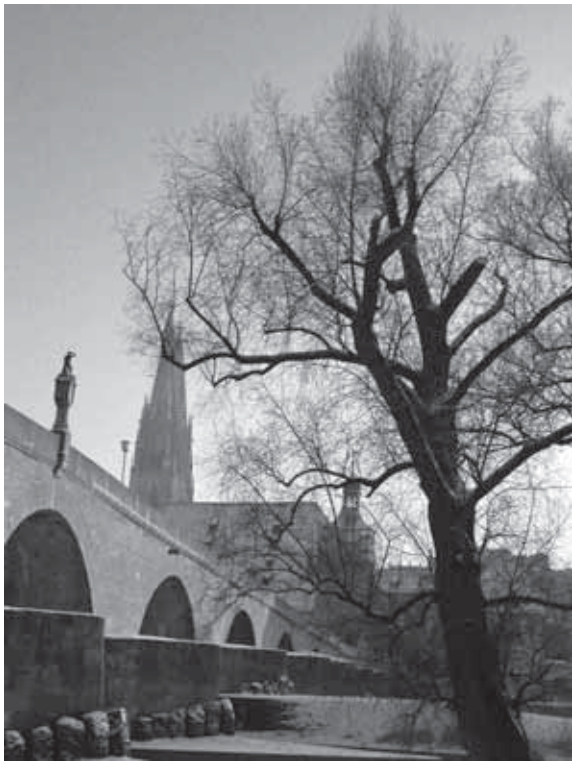
Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg
Hauszeitung der Dienstgemeinschaft und für die Mitglieder des Fördervereins

21. Jahrgang · März 2010

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

ich freue mich heute erstmals die Grußworte im Rahmen der Mitarbeiterzeitschrift „intern“ an Sie richten zu können. Am 4. Januar habe ich meine neue Aufgabe als Geschäftsführerin der Klinik St. Hedwig aufgenommen. Es war ein herzlicher Empfang und die ersten Wochen sind durch konstruktive Gespräche mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geprägt. Gespräche, die mir gezeigt haben, dass meine Entscheidung für den Träger Barmherzige Brüder und die Klinik St. Hedwig richtig war. Ich bin tief beeindruckt von den vorbildlichen Strukturen, die hier am gemeinsamen Standort geschaffen wurden. Dies ist nur mit einem großen Engagement und Loyalität der Mitarbeiter möglich und ist mir bisher in meiner beruflichen Entwicklung so noch nicht begegnet.

Diese Grundwerte sind für mich Teil einer gelebten Unternehmenskultur, die in Verbindung mit einer klaren strategischen Ausrichtung eine der wesentlichen Erfolgsfaktoren für die Zukunft der Krankenhäuser sein wird. Deshalb lege ich Wert auf eine zielorientierte, sachlich und fachlich fundierte Zusammenarbeit. Für mich heißt meine Aufgabe als Geschäftsführerin neben der Verantwortung für die finanziellen Ergebnisse der Klinik St. Hedwig auch der Blick auf den Auftrag der Klinik - verbunden mit der Wertschätzung gegenüber unserer Patienten, Angehörigen und Partnern. Gemeinsam mit den Führungskräften und allen Mitarbeitern geht es darum, unsere Stärken auszubauen und die notwendigen Veränderungen im Sinne von Verbesserungen einzuleiten.



Warten auf den Frühling - Blick auf die Steinerne Brücke und den Dom.

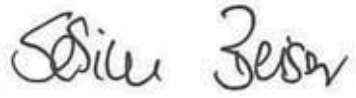
Gerade die Stärken der Klinik St. Hedwig waren es, die in den letzten Wochen unsere Arbeit maßgeblich geprägt haben. Im Rahmen des Tags der offenen Tür am 16. Januar durften wir laut Presseberichten 5.000 Besucher in der Klinik St. Hedwig begrüßen. Es war ein Tag voller Erlebnisse für Groß und Klein, der nur durch den großen Einsatz aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen so erfolgreich gestaltet werden konnte. Dafür auch an dieser Stelle nochmals vielen Dank an alle, die uns durch ihren persönlichen Einsatz oder durch ihren Besuch unterstützt haben.

Nach viermonatiger Bauzeit konnten wir am 8. Februar unser neues Kinder-Notfallzentrum beziehen. Im Rahmen des ersten Bauabschnitts wurden vier moderne Untersuchungs- und Behandlungszimmer eingerichtet. Aufgrund der Optimierung der Abläufe und Verbesserung der Personalausstattung im ärztlichen Dienst, ist es uns gelungen, die Wartezeiten für unsere kleinen Patienten und Eltern erheblich zu minimieren.

Mit meinem Grußwort - verbunden mit den aktuellen Entwicklungen der Klinik St. Hedwig - freue ich mich auch zukünftig über eine gute Zusammenarbeit und wünsche uns allen bei unseren Aufgaben ein gutes Gelingen.

Herzlichst

Ihre



Inhalt

2 Wir gratulieren und begrüßen
3 4 Fragen an ... Sabine Beiser
4 Perspektiven für Hybrid-OP
5 Update - Infektiologie
Spende für die AIDS-Hilfe Odessa
6 10 Sekunden für 10 Minuten
7 Mit Betroffenen in Kontakt treten
8 Mehr Zeit für die Patienten
10 Rasche Hilfe durch Bronchialstent
11 Barmherzigkeit - Misericordia
12 Einweihung der neuen Kapellen
Aus gutem Holz geschnitzt
13 Leben in Tangogassen und Wasserwelten
14 Philharmonischer Kinderchor Dresden
14 Spenden für Kinderonkologie
Spende für HARL.E.KIN-Auto
15 Realschule Bad Kötzting spendete
Spende an Cabrini-Haus
Kleine Patienten online

Impressum:

21. Jahrgang
Ausgabe: 3/10
Herausgegeben vom
Krankenhaus Barmherzige Brüder GmbH
Prüfeninger Str. 86, 93049 Regensburg
Verantwortlich: Dr. Andreas Kestler, Geschäftsführer
Redaktion: Svenja Uihlein, Pressesprecherin
Sekretariat: Elisabeth Saller, Tel. 0941 / 369-5001
Bilder: altrofoto.de, K. Würdinger, A. Klinger, Dr. G. Badelt, A. Hubmann, S. Jaggo, C. Knabbe, M. Keil, Archiv Barmherzige Brüder, Kunst- und Gewerbeverein, Dr. M. Lepiorz, K. Oberhoff, M. Morhardt, C. Ederer, J. Ring, A. Ernst, E. Saller, privat
Titelbild: Bildarchiv Stadtmarketing Regensburg
Druck: Marquardt, Prinzenweg 11a, 93047 Regensburg
Auflage: 2160
Erscheint zehn Mal jährlich
Redaktionsschluss für die 04/10-Ausgabe:
1. März 2010.
Redaktionsschluss ist immer der erste Wochentag des Monats vor Erscheinen der Ausgabe.
Texte bitte an:
svenja.uihlein@barmherzige-regensburg.de

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die ausführliche Schreibweise "-er und -innen" verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden.

Wir gratulieren und begrüßen

Neue Mitarbeiter März:

Amslinger Simone	Krankenhauslabor MA Hedwig
Dr. Geyer Vera	Klinik für Kinderurolgoie FÄ Hedwig
Hellerbrand Alexandra	Anästhesie Ges.+KiKP Hedwig
Herdt Anna	Phys.Therapie, Mass./med.Badem. Prakt.
Pospieszczyk Elfriede	Information MA
März Fabian	Biomedizintechnik ZDL
Dr. Reisp Udo	Betriebsarzt
Richter Thomas	NFZ stv.Stat.Leit.
Schlichting Daniel	Klinik f. Anästhesie/op.IV AA
Schomburg Mandy	Klinik f. Kardiologie, HKL MA
Schrinner Benedict	Klinik f. Visceralchirurgie AA

Zurück aus Elternzeit März:

Huber Alice	Station F1 Ges.+KiKP Hedwig

Jubilare März:

45-jähriges

Scholz Margit	K 2, St. Hedwig

40-jähriges

Wild Elisabeth	Intensiv, St. Hedwig

35-jähriges

Härning Elisabeth	Ki.Kr.Pfl.-Schule
Ehrl Maria	F 1, St. Hedwig
Schwarz Rosina	Milchküche, St. Hedwig

25-jähriges

Scheuerer Alois	Interne Baumaßnahmen
Fischer Maria	Wirtschaftsdienst
Schmid Ingrid	Station 4

20-jähriges

Anders Dagmar	Labor
Eckert Maria	Station 7
Weber Maria	Station 14
Klopfert Anita	IVO
Rehschuh Cornelia	Zentralküche
Rankl Roswitha	Station 7
Geitner Kerstin	Intensiv, St. Hedwig
Harrer Gerhard	Pflegedirektor, St. Hedwig
Wittmann Angelika	K 1, St. Hedwig

10-jähriges

Homeier Sabine	Labor, St. Hedwig
Effhauser Iris	Station 4
Gmeiner Martina	Station 7
Striegl Monika	Intensiv, St. Hedwig
Dr. Lang Thomas	Lehrauftrag, Uni-St. Hedwig
Guttenberger Ernestine	C 2, St. Hedwig

In unserer Hauszeitung werden auch persönliche Daten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern veröffentlicht, zum Beispiel anlässlich von Dienstjubiläen, Ein- und Austritten oder runden Geburtstagen. Wer eine solche Veröffentlichung nicht wünscht, sollte dies bitte rechtzeitig, das heißt in der Regel mindestens zwei Monate vor dem jeweiligen Ereignis, der Redaktion mitteilen. Vielen Dank. *Ihre intern-Redaktion*

4 Fragen an...

Im Gespräch mit der neuen Geschäftsführerin Sabine Beiser

Redaktion: Grüß Gott, Frau Beiser! Herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit für ein Gespräch nehmen. Danke auch, dass Sie sich bereit erklärt haben, sich den Mitarbeitern der Klinik St. Hedwig und der Prüfeninger Straße persönlich in einem Interview vorzustellen.
Nun zu meiner ersten Frage: Wo liegen Ihre Tätigkeitsschwerpunkte als neue standortverantwortliche Geschäftsführerin der Klinik St. Hedwig?

Sabine Beiser: Momentan stehen bei mir viele organisatorische Schwerpunkte an. Zum Beispiel die neuen Umbaumaßnahmen in der Klinik St. Hedwig, also das neue Kinder-Notfallzentrum und die Umbauten im dritten Stock. Hier war früher die Kinderonkologie untergebracht, die ja im Januar in den neuen KUNO-Bau am Universitätsklinikum umgezogen ist. In Kürze werden auf den Freiflächen neue Räume für die Klinik für Kinderurologie von Professor Rösch und eine neue KUNO-Tagesklinik für ambulante Maßnahmen eingeweiht. - Auch möchte ich mir zusammen mit den Mitarbeitern des Hauses die Abläufe in der Klinik anschauen: Wo können wir noch die Patientenorientierung verbessern? Denn das ist ja unser Ordens-Auftrag. Auch über das medizinische Leistungsspektrum möchte ich zusammen mit den Mitarbeitern nachdenken. Zum Beispiel, wo es schon Schwerpunkte gibt wie die Therapie der Trichterbrust in der Kinderchirurgie, dem universitären Perinatalzentrum und wie kann man diese noch weiter ausbauen? Ich denke da auch beispielsweise an eine Weiterentwicklung im Bereich der Neuropädiatrie. Auch dank dem Umzug der Kinderurologie in den dritten Stock ist dort aufgrund der räumlichen Vergrößerung eine Weiterentwicklung möglich. Natürlich wird auch KUNO weiterhin ein Hauptanliegen sein. KUNO ist ein Gewinn für die gesamte Region Ostbayern und auch für die beiden Klinik-Standorte. In Deutschland ist mir vergleichsweise kein weiteres Projekt dieser Art bekannt. Dank KUNO konnten wir die Medizin in der Hedwigsklinik auf universitäres Niveau heben. Damit ist jetzt die Kinder- und Jugendmedizin, die Kinderchirurgie und die Frauenheilkunde und Geburtshilfe auf universitärem Standard und jeweils mit einem Lehrstuhl an der Universität Regensburg verankert. Was kann man sich mehr für ein perfektes Mutter-Frau-Kind- Jugend-Zentrum wünschen? Wir leisten hier Medizin auf hohem Niveau.

Redaktion: Welche KUNO-Projekte stehen denn in naher Zukunft konkret an?

Sabine Beiser: Ein Sonderprojekt, welches bald umgesetzt wird, ist eine Sonderveröffentlichung in der Mittelbayerischen Zeitung zum Thema KUNO. Dort werden sich die KUNO-Standorte Uniklinik und Hedwigsklinik gemeinsam vorstellen. Wir wollen der Öffentlichkeit unser Leistungsspektrum noch mal genau darstellen. Und wir wollen erklären, wie es weiter geht mit KUNO. Mir ist ein fairer Umgang zwischen dem Uniklinikum und den Barmherzigen wichtig. Bis jetzt habe ich dies auch so erlebt. KUNO ist für beide Standorte ein Gewinn.

Redaktion: Welche Projekte in Ihren früheren Tätigkeiten haben Sie besonders auf Ihre neue Aufgabe vorbereitet?

Sabine Beiser: Das waren zum einen meine Tätigkeiten für den kommunalen Klinikverband in Ravensburg. Hier habe ich intensiv an der Neuausrichtung der dortigen Kinderklinik gearbeitet. Die Neuausrichtung bezog sich sowohl auf die strukturellen als auch auf die organisatorischen Abläufe. Außerdem habe ich fünf Kliniken in Vorbereitung auf ein Brustzentrum begleitet. Auch die Umsetzung der Anforderungen eines Perinatalzentrums Level 1 gehörte zu meinem Aufgabengebiet. Im Rahmen meiner Aufgabe als internationale Projektleitung des EU- Projektes „Kinder im Gleichgewicht“ konnte ich mich

auch intensiv mit dem Thema der Prävention beschäftigen.

Redaktion: Haben Sie Ihre neue Heimat Regensburg schon erkundet?

Sabine Beiser: So richtig Zeit gehabt habe ich dazu noch nicht. Am Wochenende habe ich mir einmal die Kulturszene näher angeschaut und bin ins Theater gegangen. Ansonsten freue ich mich schon auf das Frühjahr, wenn endlich der Schnee weggeschmolzen ist und die Sonne rauskommt. So eine faszinierende Stadt wie Regensburg lädt ja geradezu ein, sie bei sommerlichen Temperaturen zu erkunden. Momentan lese ich mehr. Mein letztes Buch - bedingt durch meine vielen Aufenthalte in Weimar im Schiller Jahr - handelte von der tiefen Freundschaft zwischen Goethe und Schiller. Mich hat dabei besonders beeindruckt, wie so zwei grundverschiedene Menschen sich beruflich ergänzen konnten und wie Schiller beispielsweise Goethe ermutigt hat, sein Lebenswerk - den Faust - zu schreiben. Dazu gibt es viele Parallelen zu meinem Grundverständnis im Umgang des Miteinanders: Ich schätze bei den Menschen und Mitarbeitern, wenn diese sich trotz ihrer Gegensätzlichkeiten ergänzen und aus dieser vielseitigen Ergänzung ein gemeinsames Ganzes heranwächst.

Redaktion: Vielen herzlichen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Svenja Uihlein am 9. Februar 2010.

Perspektiven für Hybrid-OP

Großes Interesse an gefäßmedizinischem Experten-Forum aus deutschsprachigem Raum

Am 15. Januar fand am Krankenhaus Barmherzige Brüder unter der Leitung von Privatdozent Dr. Markus Steinbauer, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie, und Professor Giovanni Torsello vom Franziskus Krankenhaus in Münster ein Expertenforum mit dem Thema „Perspektiven für den Hybrid-OP“ statt. Das Krankenhaus Barmherzige Brüder wird neben dem Franziskus Krankenhaus Münster eine der beiden Referenzkliniken für die Implementierung einer Angioanlage im OP in Deutschland sein. Das Forum Gefäßmedizin war die Auftaktveranstaltung für eine über Jahre hinaus ausgelegte Veranstaltungs- und Schulungsreihe zur Entwicklung und Einführung von Hybrid-OPs. Unter Hybrid-OP ist die Einbindung einer Angioanlage in den Operationssaal zu verstehen, die sowohl rein interventionelle, kombiniert endovaskuläre/offene Gefäßeingriffe als auch große Gefäßoperationen mit Angiographien unter optimalen Bedingungen zulässt. Die Zunahme der Bildqualität und die Beschleunigung der Arbeitsabläufe führen zu einer deutlich geringeren Belastung der Patienten.

Mehr als 100 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz diskutierten mit hochrangigen Referenten den technischen Stand der Hybrid-OPs und die möglichen Weiterentwicklungen. Darüber hinaus wurde ein Schulungskonzept für die Anwender (Ärzte, OP-Schwestern/-Pfleger) vorgestellt.

Neue Technik überzeugt

Im ersten Teil berichtete der Pionier dieser Technik, Professor Giovanni Torsello aus Münster, über die Erfahrungen nach sechs Jahren Hybrid-OP sowie deren Zukunftsperspektiven. Anhand der Vorträge von Dr. Thomas Umscheid aus Bad Nauheim und Dr. Alexander Stehr aus Mühlheim, wurde über die Vorteile von Decken- und Bodengestützten Angioanlagen und die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung der Tisch-Angiosysteme extrem lebhaft diskutiert. Hierbei kam zum Ausdruck, dass in der Gefäßchirurgie die Einführung von Hybrid-OPs eine der größten Neuerungen der letzten Jahre darstellt und die größten Gefäßzentren Interesse an der Einführung dieser Technik haben.

Demonstration des Hybrid-OPs.

Innovation in der Chirurgie

Im zweiten Teil referierte Professor Hardy Schumacher aus Hanau über mögliche neue Perspektiven des Hybrid-OPs und Privatdozent Dr. Johannes Gahlen aus Ludwigsburg berichtete über die sehr aufwendige und kostspielige Planung einer solchen Einheit. Privatdozent Dr. Markus Steinbauer stellte in seinem Vortrag die notwendigen Veränderungen und Standardisierungen im OP-Ablauf vor und wies eindringlich darauf hin, dass durch die Einführung der Hybrid-OPs ein zusätzlicher Schulungsaufwand für alle im OP arbeitenden Berufsgruppen notwendig wird. Im dritten Teil der Veranstaltung wurden mögliche interdisziplinäre Nutzungen des Hybrid-OPs diskutiert, um die sehr hohen Investitionen im Millionenbe-

reich effizient nutzen zu können. Norbert Strobel, Mitarbeiter der Firma Siemens, stellte die neuen Möglichkeiten des Dyna-CTs und der 2D-/3D-Überlagerungen dar. Professor Thomas Walther aus Leipzig und die Ulmer Professoren Florian Gebhard und Christian Wirtz berichteten über mögliche herzchirurgische, unfallchirurgische und neurochirurgische Anwendungen, die in den jeweiligen Fachgebieten eine deutliche Innovation darstellen und zu einer Verminderung des operativen Traumas für den Patienten führen.

Ein neuer Gefäßarbeitsplatz

Der letzte Teil der Veranstaltung diente der Vorstellung eines Schulungskonzeptes 3D-Bildgebung durch Professor Paul Grützner aus Ludwigshafen, das bereits seit sechs Jahren in Deutschland erfolgreich durchgeführt wird. Privatdozent Dr. Markus Steinbauer stellte zum Abschluss der Veranstaltung das neue Schulungskonzept Hybrid-OP vor, das

Intensive Diskussion – Moderator: Privatdozent Dr. Markus Steinbauer, Vortragende: Dr. Thomas Umscheid, Prof. Giovanni Torsello, Dr. Alexander Stehr.

ab März 2010 mit Schulungen in Münster und Regensburg beginnen wird. Darüber hinaus wurde ein Buchprojekt „Ein neuer Gefäßarbeitsplatz – Der Hybrid OP-Saal“ – herausgegeben von Dr. Markus Steinbauer und Professor Giovanni Torsello - vorgestellt, das als praktischer Leitfaden für die Einführung und Nutzung einer Angiographieanlage im OP dienen soll.

Die interessierte Teilnahme von Gefäßmedizinern, Krankenhaus-Geschäftsführern, Betriebstechnikern und Architekten aus ganz Deutschland und Österreich sowie die intensive Diskussion bei den Round-Table-Gesprächen unterstreicht die Aktualität und die Notwendigkeit des Konzeptes Hybrid-OP in der Gefäßmedizin. Das positive Feedback der Teilnehmer und der starke Andrang bei der Besichtigung des Hybrid-OPs im Gefäßzentrum Krankenhaus Barmherzige Brüder zeigen, dass die Gefäßmedizin am Krankenhaus Barmherzige Brüder auf technisch und medizinisch höchstem Niveau durchgeführt wird und die Entwicklung in diesem Bereich aktiv mitgestaltet wird.

Privatdozent Dr. Markus Steinbauer, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie

Update - Infektiologie

Im Rahmen des 48. Regensburger infektiologisch-intensivmedizinischen Colloquiums fand vor nahezu vollbesetzten Reihen im Großen Hörsaal am 9. Dezember die Fortbildungsveranstaltung „Update- Infektiologie“ statt.

Die Infektiologie ist geprägt von vielfältigen Innovationen und erlangte - insbesondere durch die H1N1-Grippe - in den letzten Monaten besondere Relevanz. So erläutere Professor Wolfgang Jilg vom Institut für Mikrobiologie und Virologie der Universität Regensburg den aktuellen Stand als auch die Möglichkeiten, sich bezüglich der sogenannten Schweinegrippe zu schützen. Interessant ist hierbei, dass bei circa ein Drittel der infizierten Personen keine Symptome auftreten. Des Weiteren ging er ausführlich auf die HPV-Impfung ein, die als erste Impfung gegen Krebs gilt.

Im Rahmen des folgenden Vortrages erläuterte der Infektiologe Dr. Franz Audebert den aktuellen Stand der HIV-Forschung und Therapie. Die HIV-/AIDS-Erkrankung entwickelt sich von der einst tödlichen Erkrankung zu einer medizinisch gut behandelbaren Infektion mit nahezu normaler Lebenserwartung. Im therapeutischen Vordergrund stehen zunehmend die Begleiterkrankungen wie Hepatitis B und Hepatitis C. Die Infektiosität von infizierten Patienten nimmt unter antiretroviraler Therapie deutlich ab und zeigt sich als neues Instrument in der Prävention.

Professor Dr. Josef Eberle vom Pettenkofer-Institut der LMU München zeigte Neuentwicklungen in der Virologie und ihre entsprechende Relevanz in der Patientenversorgung auf. Anhand von Fallbeispielen wurden praxisnah Diagnostik und Therapie von Viruserkrankungen dargestellt. Im Abschlussvortrag von Professor Dr. Johannes Bogner, Klinik und Poliklinik für Innere Medizin der LMU München, wurden die Grundprinzipien der infektiologischen Diagnostik und Therapie dargestellt. Des Weiteren ging er ausführlich auf die neueren Antibiotika im klinischen Alltag ein.

Die Moderation und die Diskussion wurden - wie gewohnt - souverän und kurzweilig von Chefarzt Professor Dr. Karl-Hermann Wiedmann und Professor Dr. Bernd Salzberger, Infektiologe des Universitätsklinikums Regensburg, geleitet.

Dr. Franz Audebert, niedergelassener Internist und Infektiologe

Spende für die AIDS-Hilfe Odessa

Anlässlich der infektiologischen Fortbildungsveranstaltung fand am 3. Dezember das Theaterstück „Dossier: R. Akkermann“ im Großen Hörsaal statt. Dabei wurde Spendengeld in Höhe von 166,50 Euro gesammelt für die HIV/AIDS-Hilfe in Odessa (www.wayhome.org.ua). Der deutsche Ansprechpartner ist die Organisation Connect plus (www.connect-plus.org). Die AIDS-Beratungsstelle Oberpfalz kümmert sich darum, dass das Geld effektiv dort hin gelangt und übernimmt den Transfer.

10 Sekunden für 10 Minuten

Die Klinik für Anästhesie St. Hedwig simulierte unter realistischen Bedingungen den Notfall bei Kindern

Lebensbedrohliche Notfälle im Kindesalter sind glücklicherweise selten. Zur Beherrschung dieser komplexen und emotional belastenden Situationen ist theoretisches Wissen und stetiges Training in der Praxis nötig. Eine besondere Ausbildungsform hierfür ist das Simulationstraining, bei dem realistische Szenarien von den Teilnehmern absolviert werden müssen. Im Anschluss an eine Trainingseinheit wird die Übung im sogenannten Debriefing nach besprochen.

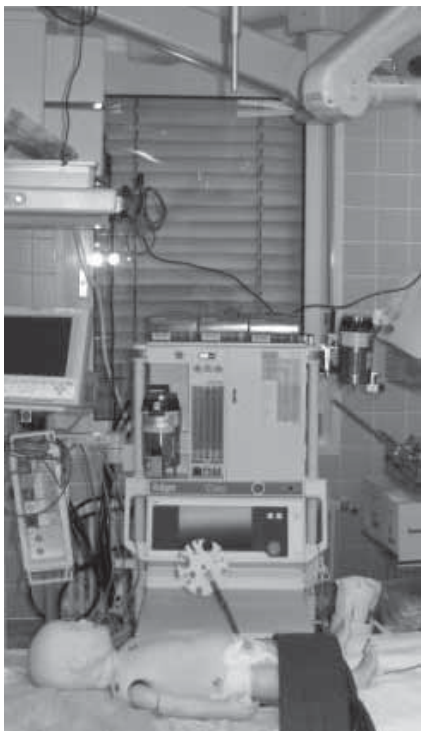
Bei den Szenarien war das gesamte Anästhesieteam gefordert.

Für die Klinik für Anästhesie St. Hedwig veranstaltete das Tübinger Patientensicherheits- und Simulationszentrum (TÜPASS) am 30./ 31. Oktober ein Teamtraining für Kindernotfälle – auch PAED-SIM genannt - in den OP-Räumen der Hedwigklinik. Dank großzügiger Spenden verschiedener Regensburger Institutionen und Privatpersonen sowie der Unterstützung durch die Barmherzigen Brüder Regensburg war es möglich, dass das gesamte Anästhesieteam bestehend aus Pflegekräften und ärztlichen Personal an diesem Training für kritische Ereignisse teilnehmen konnte.

Bessere Kommunikation

Die theoretische Einführung zum Thema Zwischenfallsmanagement und Simulationstraining wurde am Freitagabend von Dr. Oliver Heinzel, Leiter der Sektion PAED-SIM aus Tübingen, übernommen. Bereits seit vielen Jahren werden Simulatoren in der Luftfahrt zur Ausbildung von Flugpersonal eingesetzt. Inzwischen ist das Training mit simulierten Zwischenfällen auch bei der Schulung von medizinischem Personal etabliert. Ziele dieser Teamübungen sind unter anderem. die Verbesserung der Kommunikation, die Erarbeitung von Handlungsabläufen sowie die Prävention kritischer Ereignisse. Seit circa drei Jahren kommen hierbei auch spezielle Säuglingssimulatoren (Sim-Baby©) zum Einsatz.

In der Nachbesprechung wurde analysiert und Verbesserungspotenzial aufgezeigt.



Der moderne Säuglingssimulator mit Monitor und Videosystem im OP.

Trainieren im Team

Der Samstag stand ganz im Zeichen der Praxis. In sechs Szenarien aus den Bereichen Kinderanästhesie, Kinderintensivmedizin und Notfallmedizin wurden sowohl Standardsituationen als auch Zwischenfälle und komplexe kritische Ereignisse simuliert. Die Teilnehmer, die in realistischen Teamzusammensetzungen Pflegekraft und Arzt übten, stellten anhand der Reaktionen der Simulatorpuppe verschiedene Diagnosen und leiteten schließlich die nötige Therapie ein. So mussten zum Beispiel Medikamente verabreicht werden, der kleine Patient beatmet, intubiert und reanimiert sowie besorgte Eltern im Aufwachraum beruhigt werden. Dabei standen den Teams die gewohnte Ausrüstung und Logistik zur Verfügung.

Liveübertragung und Nachbesprechung

Die einzelnen Szenarien wurden live über ein Videosystem in den benach-

barten Raum übertragen, so dass alle Kursteilnehmer die Übungen mitverfolgen konnten.
Nach jedem Szenario fand eine Nachbesprechung zum Fall statt. Unter der Moderation der Kursleiter wurde der Ablauf gemeinsam analysiert. Es wurde deutlich, dass kritischen Momenten sehr oft Kommunikationsprobleme und die mangelnde Umsetzung des Fachwissens vorausgehen. In diesem Zusammenhang wurde von den Simulationsspezialisten das Prinzip „10 Sekunden für 10 Minuten" vorgestellt. Nach dem Stellen einer Diagnose sollte im Team zunächst für 10 Sekunden überlegt werden, wie es für die nächsten 10 Minuten weitergehe: „Liegt ein Problem vor? Ist die Diagnose für alle im Team nachvollziehbar? Die nächsten Aufgaben planen und verteilen! Gibt es Rückfragen? Handeln!" Ein besonderes Augenmerk bei der Nachbesprechung wurde auch auf das Vorhandensein von Checklisten und interner Handlungsabläufe gelegt, denn diese Maßnahmen können kritische Ereignisse verhindern.

Dr. Oliver Heinzel lobte am Ende der Veranstaltung die Mitarbeiter der Klinik für Anästhesie St. Hedwig für das ausgesprochen gute Teamverhalten und die hohe fachliche Kompetenz. Die Aufgaben am Simulator wurden von allen Teilnehmern hervorragend bewältigt. Um viele Erfahrungen reicher und mit neuen Impulsen für die tägliche Arbeit endete am Samstagnachmittag eine sehr intensive und lehrreiche Fortbildung. Die Teilnehmer waren begeistert, so realitätsnah üben zu konnten.

Dr. Gregor Badelt
Oberarzt, Klinik für Anästhesie
St. Hedwig

Mit Betroffenen in Kontakt treten

Workshop intensivierte Kooperation mit Selbsthilfegruppen

„Stärkung der Eigenverantwortung" und „Hilfe zur Selbsthilfe" sind nur zwei Grundsätze, die sich Selbsthilfegruppen auf ihre Fahnen schreiben. Um diese Ziele auch für die Patienten im Krankenhaus zu erreichen, wird seit mehr als einem Jahr die Kooperation mit den Selbsthilfegruppen im Raum Regensburg über die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) gesucht und gefördert. Ausgegangen war die Initiative zu einer verstärkten Kooperation vom Förderverein des Krankenhauses. Mehrere Treffen mit den Selbsthilfegruppen im Raum Regensburg unter der Leitung von Margit Murr und ihrer Mitarbeiterin Martina Eyll haben es möglich gemacht, dass sich heute jeder Patient im Krankenhaus Barmherzige Brüder über die Arbeit von Selbsthilfegruppen informieren kann - eine Kontaktaufnahme kann jederzeit sowohl über das Pflegeteam wie auch über die Ärzte und den Sozialdienst erfolgen.

Ein spannendes Wochenende verbrachten die Teilnehmer des Selbsthilfe-Workshops.

In einem ersten Wochenend-Workshop haben sich jetzt 14 Mitglieder von Selbsthilfegruppen mit zwei Psychologinnen des Psychologischen Dienstes des Krankenhauses, Stephanie Jaggo und Astrid Hubmann, in Kostenz getroffen. Thema: Wie kann ich als Betroffener mit Betroffenen in Kontakt treten, was gilt es zu beachten? In Kleingruppenarbeit und Referaten wurden eine Reihe wichtiger Themen behandelt. Zum Beispiel: Umgang mit der eigenen Erkrankung, Grundlagen der Gesprächsführung, Rahmenbedingungen einer Arbeit im Krankenhaus, Burn-Out, Methoden der Psychohygiene.

„Es war ein sehr lebendiges und anregendes Wochenende", so eine Teilnehmerin nach der Veranstaltung. Dieses Kompliment für die Leiterinnen wurde gleich verbunden mit dem Wunsch, dass weitere Fortbildungen unbedingt folgen sollten. „Auch in Zukunft wird die enge und professionelle Kooperation mit den Selbsthilfegruppen ein Schwerpunkt der Arbeit des Förderkreises sein", so Dr. Heribert Stauder, Oberarzt an der Klinik für Internistische Onkologie und Hämatologie, der die Zusammenarbeit unseres Krankenhauses mit den Selbsthilfegruppen koordiniert. „Ziel bleibt es, alle möglichen und durchaus unterschiedlichen Wege der Heilung den Patienten unseres Krankenhauses anzubieten, damit der je eigene Weg von jedem Patienten selbst gefunden werden kann."

Stephanie Jaggo, Astrid Hubmann,
Psychologinnen,
Psychologischer Dienst

Mehr Zeit für die Patienten

Qualifiaktionsmix in der Pflege entlastet von patientenfernen Tätigkeiten

Auf Zimmer 8 liegt ein 53-jähriger Patient der Strahlenmedizin. Ihm geht es heute nicht besonders gut und Schwester Sonja versucht, ihn durch ein ausführliches Gespräch etwas aufzubauen. Dafür hat die Krankenschwester wieder etwas mehr Zeit, seitdem die Station von drei Pflegehilfskräften unterstützt wird. Seit einem Jahr arbeiten drei Frauen mit jeweils einer halben Stelle auf Station und unterstützen die Pflegekräfte bei sogenannten pflegefremden Tätigkeiten. Zu ihren Aufgaben gehören vor allem Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich. So sorgen sie beispielsweise im Allgemeinen für die Ordnung auf Station, reinigen und desinfizieren Pflegehilfsmittel, füllen die Pflege- und Verbandwägen auf, teilen Essen aus und sammeln es auch wieder ein, bieten Serviceleistungen für Patienten an, erledigen Hol- und Bringdienst und beziehen Betten.

Mehr Freiraum

Die Einführung von Pflegehilfsdiensten ist ein Ergebnis des Projektes „Optimierung des Personaleinsatzes in der Pflege auf Kernkompetenzen durch Einsatz von Pflegehilfspersonals“. Im Vorfeld des Projektes stand der Pflegedienst des Krankenhauses vor folgender Ausgangssituation: In den letzten Jahren führte eine hohe Leistungssteigerung in Verbindung mit der Verweildauerverkürzung zu einer enormen Arbeitsbelastung für die Mitarbeiter. Zudem werden die Patienten durch die demographische Entwicklung und dem Schweregrad ihrer Erkrankungen immer arbeitsintensiver. Aufgrund der Komplexität und Spezialisierung der Behandlung ergeben sich viele Schnittstellen, die in einem kurzen Behandlungsprozess zu zusätzlichen Belastungen führen.

Bei der Erstellung einer vorläufigen Tätigkeitsbeschreibung wurde festgestellt, dass mindestens 20 bis 25 Prozent der Tätigkeiten patientenfern sind und zum großen Teil von nicht geschultem Personal übernommen werden können. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine Tätigkeitsanalyse der Firma Metrik. Außerdem ergibt sich eine Arbeitserleichterung für die Pflege, wenn ärztliche Tätigkeiten wie beispielsweise die Blutabnahme eigenständig von der Pflege organisiert und durchgeführt werden. Auch die Ärzte haben die Problematik, berufsfremde Tätigkeiten durchzuführen, die ihren Arbeitsalltag zusätzlich belasten.

Mit diesem Projekt verfolgt die Pflege mehrere Ziele. Die Etablierung eines abgestuften Personalkonzeptes soll den Pflegekräften Freiräume schaffen, damit die Mitarbeiter sich wieder vermehrt auf ihre Kernkompetenzen und auf patientennahe Tätigkeiten konzentrieren können. Diese Freiräume können dann auch dafür genutzt werden, ärztliche und arztunterstützende Tätigkeiten zu übernehmen.

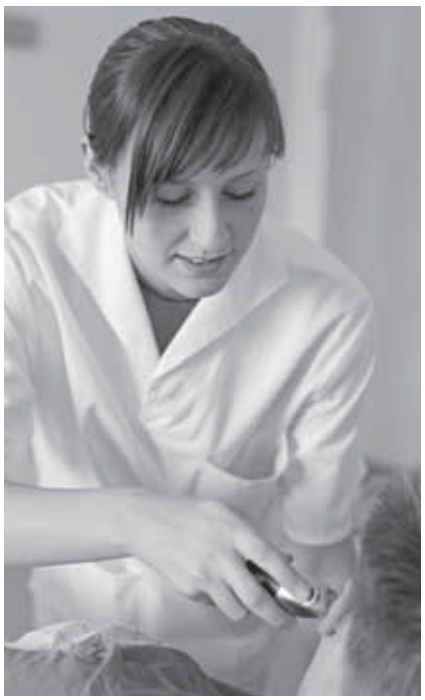
Patient im Focus

In der Folge soll es zur Qualitätssteigerung im medizinischen und pflegerischen Bereich kommen. Die Patienteninteressen treten wieder vermehrt in den Blickpunkt und führen zu einer erhöhten Patientenzufriedenheit. Aber auch die Mitarbeiterzufriedenheit soll sich durch den Wegfall pflegefremder Tätigkeiten erhöhen. Um die Erreichung dieser Ziele zu überprüfen, wurden verschiedene

Mess- und Kontrollmaßnahmen im Projekt eingeplant. Vor der Einführung von Pflegehilfskräften wurde eine ausführliche Tätigkeitsanalyse der Pflegekräfte durchgeführt. Die beinahe 26.000 erhobenen Daten führten zu einer Vielzahl von Auswertungsmöglichkeiten. Neben der Höhe der pflegefremden Tätigkeiten wurden zum Beispiel auch verstärkte Arbeitsspitzen von bis zu 150 Prozent erkennbar. Die Tätigkeitsanalyse wurde dann neun Monate nach Implementierung der Pflegehilfskräfte wiederholt, um Veränderungen zu erkennen.

Zufriedenheit auf ganzer Linie

Sowohl die Patienten- als auch die Mitarbeiterzufriedenheit wurden in strukturierten Befragungen vor und nach Einführung der Pflegehilfsdienste erhoben und miteinander verglichen. Folgende Ergebnisse konnten so festgestellt werden: Der Anteil patientenferner Tätigkeiten lag 2008 bei ziemlich genau 20 Prozent. Nach Einführung der Hilfskräfte auf den Projektstationen wurde dieser Anteil auf bis zu 11 Prozent reduziert. So kann die Pflege wieder mehr Zeit beim Patienten verbringen. Außerdem konnte die Arbeitsbelastung der Pflegekräfte deutlich gesenkt werden. Die Tätigkeiten wurden besser über den Tag verteilt und somit die Arbeitsspitzen reduziert.



Durch diese Maßnahmen verbesserte sich nicht nur die Patientenzufriedenheit nachweisbar, sondern auch die Mitarbeiterzufriedenheit steigerte sich enorm. Diese Ergebnisse bestätigten die schon subjektiv empfundenen Eindrücke. Die eingeleiteten Maßnahmen gingen jedoch weit über die Einführung von Pflegehilfskräften hinaus: Es wurden auf den Stationen die fallbezogenen Übergaben eingeführt und weitere Vorbereitungen für die Einführung der Bezugspflege getroffen. Weiterhin wurde die Schnittstellenproblematik im Behandlungsprozess wurde minimiert und das Aufnahme- und Entlassmanagement verbessert. Zusätzlich wurden ärztliche Tätigkeiten auf die Pflege verlagert und pflegerische Tätigkeiten auf Hilfskräfte. Insgesamt wurden durch die Reorganisation des Arbeitsalltags die Arbeitsspitzen reduziert.

Diese Maßnahmen dürfen allerdings nicht losgelöst von einem pflegerischen Gesamtkonzept gesehen werden. Der Pflege ist es ganz wichtig, die Bezugspflege konsequent umzusetzen, um die Qualität der Patientenversorgung und die Mitarbeiterzufriedenheit zu steigern. Im Behandlungsablauf soll mehr Kompetenz in die Pflege übertragen werden, um bei den kurzen Verweildauern die Abläufe auf möglichst wenige Schnittstellen zu konzentrieren. Die Pflege soll den Krankenhausaufenthalt für den Patienten organisatorisch steuern und wird somit noch vermehrter Ansprechpartner für den Patienten. Dem Arzt entstehen dadurch mehr Freiräume für seine originären Tätigkeiten. Dies alles führt auch dazu, den Pflegeberuf zu professionalisieren und wieder attraktiver zu machen.

Elisabeth Jäger, Pflegedirektorin ■

TIPP! 20er

Noch bis zum 30. April begibt sich Regensburg auf Entdeckungsreise in die 20er Jahre. Experten verschiedener Fachdisziplinen von der Kunstgeschichte über die Stadtentwicklung bis hin zur Architektur erarbeiteten unter dem Dach des Regensburger Kunst- und Gewerbevereins eine umfassende Darstellung der Epoche. In der Altstadt zeigt eine Ausstellung den Regensburger Aufbruch in die Moderne. Mit im Mittelpunkt steht unter anderem auch die Architektur des Krankenhauses Barmherzige Brüder – entworfen vom Münchner Architekten Professor Albert Bosslet. Zu sehen ist die Einordnung der Krankenhausarchitektur in den Kontext der 20er Jahre und ein Modell des Krankenhauses nach den Original-Plänen, welches Studenten der Fachhochschule gefertigt haben. Die Formen des Gebäudes mit seinen klaren Linien, Fassaden und Terrassen knüpft an die Bauhaus-Ästhetik an. Trotzdem die Funktionalität im Vordergrund steht, möchte die Krankenhaus-Architektur in Form und Farbe Lebensbejahung und Lebensfreude ausdrücken. *sui* ■

Öffnungszeiten der Ausstellung:
Di-Fr 12-18 Uhr, Sa, So,
Feiertage 10-18 Uhr
Haus des Kunst- u. Gewerbevereins
Regensburg, Ludwigstraße 6
Weitere Informationen unter:
www.kunst-und-gewerbeverein.de

Der ehemalige Haupteingang des Krankenhauses um 1929.

Modell von 1929 mit Ansicht auf die Gesamtanlage des Krankenhauses: Hinten v.l.n.r. das Infektionskrankenhaus, das Männerkrankenhaus mit Kirche St. Pius, dahinter das Heizhaus mit Wäschereianlage sowie ein Garagenbau mit Aufbahrungsräumen, ganz rechts das Frauenkrankenhaus. Vorne links: das Pförtnerhaus, vorne rechts: das Ärzte-Doppelwohnhaus.

Rasche Hilfe durch Bronchialstent

Eine Stentimplantation befreit von Atemnot oder Lungenversagen

Der 64-jährige Patient verspürte die letzten Wochen zunehmende Atemnot, will sich aber nicht bei seinem Hausarzt vorstellen. Er raucht schon seit vielen Jahren ein bis zwei Schachteln Zigaretten pro Tag. Als die Atemnot dann unerträglich wird, geht er zum Hausarzt, welcher eine Röntgenuntersuchung der Lunge durchführen lässt. Hier zeigte sich ein großer Schatten auf der Lunge (Bild 1). In der Klinik für Endokrinologie, Angiologie und Pneumologie unter Leitung von Chefarzt Professor Dr. Thomas Gain zeigte sich während der Lungenspiegelung, der so genannten Bronchoskopie, ein ausgedehnter Tumor, welcher den kompletten rechten Lungenflügel verschloss (Bild 2). Daraufhin wurde notfallmäßig nach Tumorabtragung ein Stent über das starre Bronchoskop eingesetz (Bild 3).

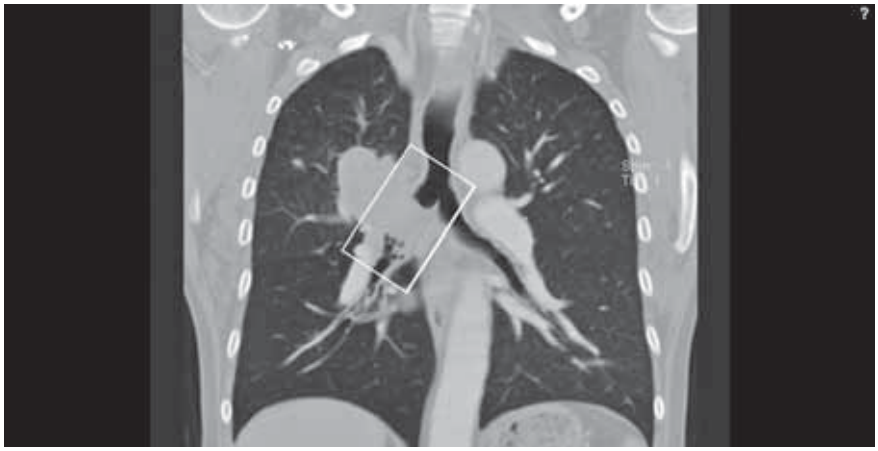


Bild 1: Im Bereich der Markierung ist ein großer Schatten auf der Lunge sichtbar.

Per Stent die Atemwege freihalten

Tracheobronchialstent sind innere Stützen der Atemwege, welche implantiert werden um das Lumen von innen her offen zu halten. Der erste industriell verfügbare Stent - der T-Tubus - wurde 1965 von Dr. William W. Montgomery entwickelt. Mitte der 80er Jahre wurden erste Stent aus Metall implantiert. Im Verlauf kamen dann auch Silikonstents und schließlich auch beschichtete oder unbeschichtete selbstexpandierende Nitinolstents auf den Markt. Die häufigste Indikation stellt die der palliativen Maßnahme bei fortgeschrittenem Lungenkrebs dar. Der Tumor verengt die zentralen Atemwege derart, dass schwere Atemnot oder aber auch ein kompletter Ausfall einer Lunge drohen. Nichtpalliative Indikationen stellen die Tracheobronchomalazie - also der Stabilitätsverlust der Luftröhre oder Bronchien durch Erweichung der Knorpelringe -, Vernarbungen sowie Fisteln dar.

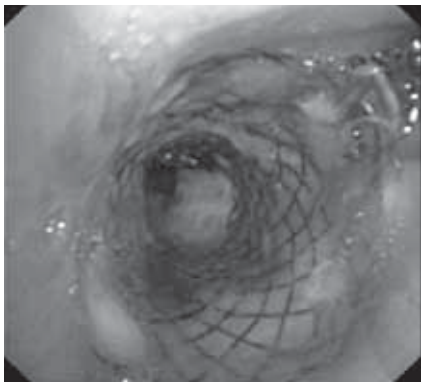


Bild 3: Eingesetzter Stent.

Neuer Schwerpunkt Lungenkrebs

Die Medizinische Klinik für Endokrinologie, Angiologie und Pneumologie besitzt in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Anästhesie die Möglichkeit der Stentimplantation in starrer Bronchoskopietechnik und Vollnarkose im OP-Saal. Die Patienten spüren den Stent innerhalb ihrer Bronchien nicht. Vermehrt kann sich innerhalb des Stents Schleim und an den Stent-Enden Granulationsgewebe bilden, was zu Problemen führen kann. Deshalb sollten regelmäßig Kontrollbronchoskopien durchgeführt werden. Des Weiteren sollten die Patienten vier Mal täglich inhalieren, um den Schleim möglichst flüssig zu halten. Damit kann der Schleim leicht abgehustet werden. Der Stent kann bei Komplikationen beziehungsweise bei Remission ohne größere Probleme wieder entfernt werden.

Bild 2: Verschlossener Lungenflügel.

„Es zeichnet sich mehr und mehr ab, dass die Erkrankung Lungenkrebs ein Schwerpunkt unseres Hauses sein wird. Wir werden daher in Zukunft immer häufiger auf diese Methode zur Linderung der Atemnot zurückgreifen. Für uns Pneumologen stellt die Rückmeldung der Patienten, wieder ausreichend Luft zu bekommen, die Hauptmotivation für solche sehr aufwendigen und invasiven Eingriffe dar“, betonen die beiden Pneumologen der Klinik, Dr. Christof Kundel und Dr. Marc Lepiorz.

Dr. Marc Lepiorz, Oberarzt,
Klinik für Endokrinologie,
Angiologie und Pneumologie

Barmherzigkeit - Misericordia

Eine Spurensuche in Medizin, Kunst und Religion – Jahresausstellung mit Werken von Kunststudenten folgt im Mai

Barmherzigkeit bezeichnet die Anteilnahme an der Not des Mitmenschen. Ein scheinbar altmodischer Begriff, mit einem vielschichtigen und stets aktuellen Handlungsauftrag. Die Barmherzigkeit, als eine sehr spezielle Form von Beziehung, wurde Ende des vergangenen Jahres bei einem Vortragsabend im Krankenhaus Barmherzige Brüder aus der Sicht der Kunsterziehung, der Kunstgeschichte, der Medizin, der Moraltheologie und der Religionspädagogik behandelt.

Professorin Birgit Eiglsperger, Lehrstuhlinhaberin des Instituts für Kunsterziehung an der Universität Regensburg, stellte ein künstlerisches Projekt vor, bei dem Studierende unter ihrer Leitung Arbeiten zum Thema "Barmherzigkeit/ Beziehungen" anfertigen. „Dabei steht nicht die technische oder formale Herangehensweise im Vordergrund, sondern die inhaltliche Aufbereitung des Themas. Die Studenten haben die freie Wahl, mit welchen bildnerischen Mitteln, Malerei, Zeichnung, Plastik oder Video sie ihre Zugänge zum Thema umsetzen", so die Kunst-Professorin. Höhepunkt wird dann eine große Ausstellung mit Werken der Kunststudenten im Mai im Krankenhaus sein.

Privatdozentin Dr. Barbara Dietl, vom Universitätsklinikum Regensburg, beleuchtete den Aspekt der Barmherzigkeit aus medizinischer Sicht und gab Einblicke in Situationen im Arbeitsalltag bei denen die Barmherzigkeit eine wichtige Rolle spielt. Einen umfassenden kunstgeschichtlichen Überblick über die Darstellung der Sieben Werke der Barmherzigkeit, vom Mittelalter bis zum Barock, bot die Kunsthistorikerin und Journalistin Julie Metzdorf aus München.

„Barmherzigkeit im medizinischen Alltag" war eines der Themen des Vortragsabends.

Hochkarätige Referenten zu „Barmherzigkeit":
Erste Reihe von links: Julie Metzdorf, Prof. Birgit Eiglsperger und Privatdozentin Dr. Barbara Dietl.
Dahinter von links: Prof. Herbert Schlögel, Florian Pfab, Dr. Andreas Kestler und Prof. Michael Fricke.

Der Moraltheologe Professor Herbert Schlögel erläuterte den Begriff der Barmherzigkeit in einem biblischen Kontext und begegnete ihm als einer Form der Nächstenliebe, die stets im Dialog mit der Gerechtigkeit steht. Professor Michael Fricke vom Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der evangelischen Theologie referierte über religionspädagogische Aspekte von Barmherzigkeit mit der These "Was mit einem passiert, der sich berühren lässt". Magister Florian Pfab vom Institut für Kunsterziehung erörterte anhand kunstgeschichtlicher Beispiele die bildnerische Umsetzung zwischenmenschlicher Beziehungen.

Die Vorträge sind Teil einer interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedener Institute der Universität Regensburg und dem Krankenhaus Barmherzige Brüder. Begonnen hatte die Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunsterziehung bereits im Sommer mit der kleinen Ausstellung „Junge Kunst - Studenten stellen aus". Die Studierenden zeigten mit Porträts in traditioneller Ölmalerei, Aquarellen von Dom und Steinerner Brücke, Fotoserien und Landschaftsmalereien in Acryl die ganze Bandbreite ihres Studiums. Am 6. Mai werden dann ihre Werke zum Thema „Barmherzigkeit" im Rahmen der Reihe „Kunst im Krankenhaus" in einer großen Jahresausstellung gezeigt. Für die derzeit rund 100 Studierenden, die ihr Lehramt-, Magister- oder den neuen Bachelorstudiengang absolvieren, ist die Präsentation ihrer Werke außerhalb des Universitätsgeländes eine großartige Plattform. Für Kurator Reinhard Stegmaier ist die Förderung junger Künstler eine Herzensangelegenheit.

Kirsten Oberhoff ■

Pfarrer Bernhard Hofer bei der Messfeier in der Johannes-von-Gott-Kapelle

Altarsegnung in der Eustachius-Kugler-Kapelle durch Weihbischof Pappenberger

Einweihung der neuen Kapellen

Am 15. Januar, dem Geburtstag des seligen Eustachius Kugler, weihte der Regensburger Weihbischof Reinhard Pappenberger die Altäre in den beiden neu gestalten Kapellen im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg. Das Datum war bewusst gewählt worden, um auf den neuen Seligen aufmerksam zu machen.
Die Altarweihe war eingebettet in die Feier der heiligen Messe in der Eustachius-Kugler-Kapelle. Der Gebetsraum wurde von Mario Schosser gestaltet und beherbergt den Schrein mit den Reliquien des seligen Eustachius Kugler.
Weihbischof Pappenberger ging in seiner Predigt auf die Bedeutung des Geburtstages ein, der in der katholischen Kirche erst seit jüngerer Zeit gewürdigt wird. Frater Eustachius Kugler erblickte am 15. Januar 1867 das Licht der Welt. Noch am selben Tag wurde er in der Pfarrkirche von Nittenau getauft, wo er gleichsam das Licht Jesu Christi erblickte. Der Weihbischof sprach weiterhin nach einem Wort des Theologen Karl Rahner all jenen Mut zu, die zu verzagen drohen.
Noch vor dem Segen zogen die Gläubigen mit dem Weihbischof und den Barmherzigen Brüdern durch das Krankenhaus zur neuen Johannes-von-Gott-Kapelle im Bettenhaus St. Benedikt Menni. Dort war zwei Tage zuvor eine wertvolle Marienstatue gestohlen und kurzfristig durch eine Figur des heiligen Johannes von Gott ersetzt worden. Auch in dieser Kapelle weihte Weihbischof Pappenberger den Altar und schloss die Messfeier mit dem Segen. Die Gläubigen beteten mit ihm ein Ave Maria um baldige Rückkehr der gestohlenen Madonna. Im Anschluss an den Gottesdienst war der Weihbischof zum Abendessen in den Brüderkonvent eingeladen.
Am 21. Januar feierte Krankenhausseelsorger Bernhard Hofer zum ersten Mal die heilige Messe in der Johannes-von-Gott-Kapelle. Sie bietet etwa 25 Gläubigen Platz und lädt zum verweilenden Gebet ein. Obwohl sie mitten im Krankenhaus liegt, herrscht eine Atmosphäre der Stille.

Frater Magnus Morhardt ■

Aus gutem Holz geschnitzt

Adolf Eisenhut (im Bild links) überreichte Krankenhaus-Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler und Prior Pater Leodegar zu ihrer großen Überraschung Ende November eine großformatige handgefertigte Schnitzerei. Abgebildet ist das Emblem der Barmherzigen Brüder - der Granatapfel mit dem darüber befindlichen Kreuz. Adolf Eisenhut hat in viermonatiger aufwendiger Arbeit die Schnitzerei selbst aus Lindenholz gefertigt. „Ich fühle mich dem Haus gegenüber verpflichtet“, berichtete er bei der Übergabe. „Meine Lebensgefährtin ist letztes Jahr hier wegen Lungenkrebs operiert wurde und alles ist wunderbar verlaufen. Und die Ärzte und das Pflegeteam waren alle so nett. Wir waren einfach rundum zufrieden. Die Seligsprechung von Euchstachius Kugler hat mich letztendlich auf die Idee gebracht, auch etwas für das Krankenhaus zu tun.“ Adolf Eisenhut schnitzt schon seit über 40 Jahren. Als ehemaliger Brandmeister der Berufsfeuerwehr hat er sich dort das Schnitzen selber beigebracht. Mittlerweile sei er auch schon international für seine Schnitzereien bekannt, wie er später noch stolz berichtete. Werken von ihm befänden sich in Frankreich und in Monaco. Die Schnitzerei hat schnell einen Ehrenplatz in den Räumen der ehemaligen Cafeteria gefunden, welche nun unter anderem für Empfänge und weitere Feierlichkeiten genutzt werden.

Carola Ederer.
Sekretärin der Geschäftsführung ■

Leben in Tangogassen und Wasserwelten

Die aktuelle Ausstellung der Reihe „Kunst im Krankenhaus" mit Werken der Künstlerin Mariana Steiner läuft noch bis zum 21. März

Die Regensburger Malerin und Keramikerin Mariana Steiner, geboren in Buenos Aires, aufgewachsen in Argentinien, Costa Rica und Deutschland, zeigt Werke so bunt und vielfältig wie ihr Leben. Die farbenfrohen Acryl- und Ölbilder spielen mit Licht und Schatten, laden ein ans Meer und lassen Delfine tanzen. Die Ausstellung „Leben in Tangogassen und Wasserwelten" versammelt neben Malerei und Grafik auch Keramikarbeiten der Künstlerin, die auch als Werkstattmeisterin für Keramik am Blindeninstitut Regensburg tätig ist.

Freude über die gelungene Ausstellung: Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler, Künstlerin Mariana Steiner, Laudatorin Dr. Maria Baumann, Kurator Reinhard Stegmaier und Prior Pater Leodegar Klinger.

Melancholie des Tangos

Ausstellungseröffnung war im Dezember in der Kirche St. Pius. In seiner Begrüßung freute sich Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler über die Farbenfreude, Vielfalt und Hintergründigkeit der Kunstwerke. Die Museumspädagogin Dr. Maria Baumann führte das Vernissagenpublikum einfühlsam zunächst durch die „Tangogassen" der Künstlerin: „Tango – das ist ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann" zitierte Dr. Baumann einen argentinischen Komponisten. Und genau diese scheinbare Unvereinbarkeit von Trauer und Tanz komme sowohl im Tango, als auch in den Bildern von Mariana Steiner zusammen: „Es sind melancholische Blicke in menschenleere Gassen, die uns Freude schenken. Sie lassen unsere Gedanken tanzen, uns Sehnsüchte spüren. Mariana Steiner lädt uns ein zu wunderbaren Reisen. Wir können mit nichts im Gepäck als unserer Phantasie mit ihr gehen", so die Laudatorin.

Die Sehnsuchtsorte von Licht und Schatten überzeugten die Ausstellungsbesucher.

Sehnsuchtsorte von Licht und Schatten

Die Tangogassen der Künstlerin sind Sehnsuchtsorte, liegen in Buenos Aires, Sevilla oder in Regensburg, wenn Licht und Schatten in Rote Hahnen-, Wollwirker- oder Rehgässchen aufeinander treffen. Die hochformatigen, schmalen Werke weisen eine reduzierte Formensprache auf. Harte Kontraste, grafische Muster, im Mittelpunkt der Schatten. Die Inspiration von chinesischer Tuschemalerei ist spürbar. In ihren aktuellsten Werken reist Mariana Steiner mit dem Betrachter nach New York, lässt Menschen auf dem Asphalt ihren Schatten vorauseilen. „Es gelingt Mariana Steiner in der alltäglichen Hektik Harmonie einzufangen und sie zu einem Augenblick der Stille zu gestalten", lobt Dr. Baumann und sieht in der ruhigen Kraft der Bilder ihre eigentliche Irritation, ja Provokation.

Kühles Wasser – heiße Lava

Ganz anders die Wirkung der „Wasserwelten". Die großformatigen Acrylbilder begrüßen den Besucher bereits nach der Eingangshalle in kräftigen Farben: knallblaue Delfine tummeln sich neben roter Lava. Landschaftsbilder und üppige Blumenmeere werden dort präsentiert, wo der Blick ins Bunt den Patienten Zuversicht schenken soll statt der Tristesse weißer Krankenhausflure. Auch die Keramiken von Mariana Steiner greifen Meer und Flusslandschaft auf, Intarsien mäandern, Engel tanzen und ein Selbstporträt mit Turban legt eine Spur zur Künstlerin. Sie ist noch einmal vor Staffelei und Spiegel in der Ausstellung zu sehen. Maleraugen sehen mehr. Und hören in sich hinein. Statt Tangoklängen gab es Mozart & Dvorák bei der Vernissage. Wieder einmal begeisterte hier das Ensemble „musica essentia". Ein besonderer Dank an die Künstlerin und alle helfenden Hände kam von Pater Leodegar Klinger. Zu sehen sind die künstlerischen Arbeiten von Mariana Steiner noch bis zum 21. März täglich im Krankenhaus an der Prüfeninger Straße.

Kirsten Oberhoff

Philharmonischer Kinderchor Dresden

Im Rahmen einer dreitägigen Konzertreise nach Regensburg, machte der weltberühmte Kinderchor der Dresdner Philharmonie im Oktober letzen Jahres auch Halt in der Klinik St. Hedwig. Circa 40 junge Mädchen und Jungen erfreuten die Patienten und Besucher mit ihren Liedern. Im Lichthof der Klinik St. Hedwig war der A- Cappella Gesang ein musikalischer Hochgenuss. Das Repertoire des Chores, unter der Leitung des Chordirektors Prof. Jürgen Becker, reichte von deutschen Volksliedern bis hin zu internationale Volksliedern in Originalsprache. Zum Abschluss ihres Konzertes sangen die Chorkinder afrikanischen Volksweisen und tanzten dazu. Die Begeisterung der jungen Sänger bei dieser Darbietung sprang auch auf das Publikum über. Mit Butterbrezen in der Cafeteria klang der Nachmittag für die Chorgäste in der Klinik St. Hedwig aus. Die Patienten und Mitarbeiter der Klinik danken ganz herzlich für die musikalische Aufmunterung während des Klinikaufenthaltes.

Eine beeindruckende Darbietung im Lichthof für Patienten, Besucher und Mitarbeiter

Der Philharmonische Kinderchor Dresden kann auf 40 Jahre erfolgreicher Chorarbeit zurückblicken. Auf Anregung von Dirigent Kurt Masur wurde der Kinderchor 1967 gegründet.Er entwickelte sich in den 40 Jahren seit seinem Bestehen zu den bedeutendsten Kinderchören Deutschlands.

Janet Ring, stellvertr. Pflegedirektorin St. Hedwig ■

HARL.E.KIN-Auto

Erwin Schoch (ganz links) überreicht die Autoschlüssel an Angelina Ernst (2.v.l.). Im Hintergrund: Pflegedirektor Gerhard Harrer.

Die HARL.E.KIN-Nachsorge für Früh- und Risikogeborene musste bislang die Hausbesuche bei den Frühgeborenen der Klinik St. Hedwig mit dem privaten PKW erledigen. Seit Ende letzten Jahres fahren die Betreuerinnen mit einem VW Fox im Wert von 10.000 Euro. Erwin Schoch, Vorstandssprecher der Volksbank Regensburg, übergab Angelina Ernst, Koordinatorin des HARL.E.KIN-Projektes, mit großer Freude den Schlüssel.

Svenja Uihlein ■

Spenden für Kinderonkologie

Das Regensburger Hotel Best Western (Bild rechts) überreichte in der Vorweihnachtszeit der Kinderonkologie einen Spendenscheck über 1.500 Euro. Das Hotel hatte auf Weihnachtsgeschenke für seine Geschäftskunden verzichtet. Ein gutes Werk für die krebskranken Kinder tat auch die Firma LGI (Bild links). Sie spendete Spielsachen wie ferngesteuerte Autos und die Spielekonsole Nintendo WII für die Kinderonkologie. Selbstverständlich zogen auch die gespendeten Spielsachen mit in das neue KUNO-Haus für krebskranke Kinder um.

Svenja Uihlein ■

Realschule Bad Kötzting spendete

Sieben Schüler der Staatlichen Realschule Bad Kötzting sowie deren Schulleiter Christoph Halles und die Lehrerin Ursula Schnell überreichten im Januar im Namen der gesamten Schule der Frühgeborenenstation der Regensburger Klinik St. Hedwig einen Spendenscheck über 3.075 Euro. Auf Wunsch der Jugendlichen soll das Geld eingesetzt werden, um die Frühchenstation mit Spielsachen wie Mobiles auszustatten sowie um neue Überwachungsgeräte zu finanzieren. Die ganze Adventszeit hindurch hatten die Schüler sich für zu früh geborene Säuglinge in Ostbayern, welche auf der Frühchenstation der Klinik St. Hedwig intensiv-medizinisch versorgt werden müssen, eingesetzt. Dazu sammelten die Schüler im Bad Kötztinger Raum Geld- und Sachspenden. Pflegedirektor Gerhard Harrer der Klinik St. Hedwig und stellvertretende Stationsleiterin Christine Hofmann freuten sich sehr über das große Engagement der Schule.

Die Schüler der Staatlichen Realschule Bad Kötzing mit Pflegedirektor Gerhard Harrer (l.), Realschullehrerin Ursula Schnell (2.v.l.), stellvertr. Stationsleiterin Christine Hofmann (2.v.r.) und Schulleiter Christoph Halles (r.).

Svenja Uihlein

Spende an Cabrini-Haus

Bei der Weihnachtsfeier des 2. Kurses der Berufsfachschule für Krankenpflege wurde dem Cabrini-Haus in Offenstetten bei Abensberg eine Geldspende übergeben. Die Schüler hatten sich dazu entschlossen, einer regionalen sozialen Einrichtung ein kleines Weihnachtsgeschenk zukommen zu lassen. Die Wahl fiel auf das Cabrini-Haus, zu dem eine Mitschülerin Kontakte hat. Zur Weihnachtsfeier erschien Albert Steber als Vertreter der Einrichtung, um das Werk und seine Geschichte vorzustellen. Beim Cabrini-Haus handelt es sich um eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Behindertenhilfe. Sie steht in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg. Begonnen hat das Werk 1946 mit einem Heim für Waisenkinder im Wasserschloss von Offenstetten. Die Einrichtung wurde nach der heiliggesprochenen Ordensfrau Franziska Xaveria Cabrini benannt, die in den USA sozialkaritative Einrichtungen gründete. War das Heim zunächst auf die Betreuung von Kleinkindern und verwaisten Kindern ausgerichtet, so entwickelte sich das Heim in der 1950er Jahren zu einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen. Seit 1986 können die Bewohner auch im Erwachsenenalter im Cabrini-Haus leben. Nach der Vorstellung der Einrichtung übergaben die beiden Kurssprecher, Elisabeth Käufl und Matthias Schaller die Geldspende in Höhe von 300 € an Herrn Steber. Bei der Weihnachtsfeier des 2. Kurses wurden bei Glühwein, Punsch und Plätzchen auch Weihnachtsgeschichten vorgetragen, welche auf das Geburtsfest Jesu Christi aufmerksam machen sollten.

Freude über die Spende.

Frater Magnus Morhardt

Kleine Patienten online

Die kleinen Patienten der Klinik St. Hedwig müssen nun auch während ihres Klinikaufenthaltes nicht auf den Kontakt via Internet mit Familie und Freunden verzichten. Noch vor dem Jahreswechsel konnten sechs Laptops angeschafft werden. Möglich machte dies eine Spende in Höhe von 2.000 Euro der Firma Papier Liebl, die deren Geschäftsführer Dieter Krakowitzer (rechts im Bild) an die stellvertretende Pflegedirektorin der Klinik St. Hedwig, Janet Ring (links) und Peter Lenz, Geschäftsführer Krankenhaus Barmherzige Brüder, überreichte.

„Anlässlich der Wiedereröffnung des vergrößerten Bürofachmarktes zum Schulanfang im Herbst wurden die Einnahmen aus einem Essensstand noch aufgerundet. Da auch viele Kinder zu uns kommen, wollten wir nun mal was für die kranken Kinder tun“, so der Liebl-Geschäftsführer Krakowitzer. Geschäftsführer Peter Lenz erklärte: „Die kleinen Patienten, die beispielsweise nach einem chirurgischen Eingriff hier sind, können nun für einen begrenzten Zeitraum täglich ins Netz. Denn durch den Krankenhausaufenthalt soll der normale Lebensrhythmus möglichst wenig beeinträchtigt sein.“

Kirsten Oberhoff

BARMHERZIGE BRÜDER

Krankenhaus Barmherzige Brüder
Regensburg

Johannes von Gott-Fest 2010

„Übe Nächstenliebe, denn wo keine Liebe ist, ist Gott auch nicht!“

(Hl. Johannes von Gott)

Wachs-Sgraffito von Sr. M. Ludgera, Kloster Reute

Heiliger Johannes von Gott
1495 – 1550

Ordensgründer
der Barmherzigen Brüder

Novene

zu Ehren des heiligen Johannes von Gott

Erster Tag am 25. Februar 2010
jeweils am Beginn der heiligen Messe

Gottesdienste:
Montag bis Freitag jeweils 18:30 Uhr;
Samstag 7:00 Uhr und Sonntag 9:30 Uhr
in der Krankenhauskirche St. Pius

Samstag, 6. März 2010, 10:00 Uhr Festgottesdienst

Hauptzelebrant und Prediger
Hw. H. Pfarrer
Johann Kauschinger,
Wallfahrtskirche Bettbrunn

Musikalische Gestaltung

Es singt der Auswahlchor
der Kirchenmusikhochschule Regensburg
die „Johann von Gott-Messe“
von Joseph Haydn
Musikalische Gesamtleitung:
Prof. Kunibert Schäfer

Alle liturgischen Feiern werden im Hausfernsehen auf dem gebührenfreien Kanal 37 übertragen